

Wo kommen die Jenischen her?

Diese Frage ist nicht leicht zu beantworten. Zuerst muss man sich wohl fragen was das Jenische ist oder ausmacht. Das Jenische ist vor allem eine Sondersprache die von wenigen 'Eingeweihten' gesprochen wird. Diese (in die Sprache) 'Eingeweihten' bilden eine grenzübergreifende autochone und geschlossene Gruppe, den 'Jenischen Leuten'. Diese Gruppe pflegt neben der Sprache noch zahlreiche andere Gemeinsamkeiten wie etwa Lebensstyl, gewerbliche Traditionen, weltanschauliche Sichtweisen, ethisch-moralische und religiöse Werte, die sogenannte 'Jenische Kultur'. Wir haben vier Bereiche die mit dem Begriff Jenisch verbunden sind: Sprache, Sprechergruppe, Milieu und Kultur. Um also die Frage der Herkunft der Jenischen klären zu können muss man diese vier Bereiche erforschen und daraus Rückschlüsse ziehen.

Die jenische Sprache, so wie sie heute gesprochen wird, kann man ohne weitere Probleme bis ins Jahr 1510 zurückverfolgen. Im Liber Vagatorum, einer Schrift über verschiedene Arten von Bettlertypen, Fahrenden und so weiter, welches später von Martin Luther neu herausgegeben wurde, findet sich eine Art Wörterbuch Anhang der sogenannten 'Rothwelschen' Sprache. Diese angebliche 'Rothwelsche' Sprache allerdings ist ein Konstrukt der Obrigkeiten des späten Mittelalters. Es handelt sich hierbei nicht um eine eigene Sprache, sondern um eine Bezeichnung für eine Kategorie von verschiedenen Sondersprachen. Diese Kategorie beinhaltet neben Jiddisch, der Romasprache, der Handwerkersprache (Kundensprache) auch Ausdrücke der Jenischen Sprache. Da all diese Sondersprachen nebeneinander in diesem Wörterbuch auftauchen und unter einer gemeinsamen Bezeichnung wurde in allen folgenden Jahrhunderten davon ausgegangen dass das Jenische eine rothwelsche Variante sei. Dem ist aber nicht so. Der Fehler liegt eben darin dass nicht differenziert wurde. Eine weitere kleinere Schrift die um das Jahr 1470 entstand ist ebenfalls eine Wortliste enthalten unter der Überschrift 'Rothwelsch'. Diese Liste enthält aber, und das ist das Spannende, nur typisch Jenische und Jiddische Ausdrücke.

Wir sehen anhand dieses Beispiels dass im Jahrhundert vor dem Liber Vagatorum mit dem Begriff Rothwelsch eine Sprache assoziiert wurde die noch heute bei den Jenischen gesprochen wird, denn die Liste von 1470 die nur wenige Begriffe enthält ist identisch mit dem heute gesprochenen Jenischen. Wortbeispiele dieser Liste sind etwa Bossert, Beis, Kafar e.t.c Man kann also hier zum ersten mal sagen dass die Jenische Sprache als eigene Sondersprache das erste mal um 1470 erwähnt wurde, auch wenn diese Sprache bis dahin noch nicht als 'Jenisch' betitelt wird, sondern mit dem verwirrenden Begriff 'Rothwelsch'. Der Begriff Rothwelsch taucht das erste mal um 1250 (rotwalsch) auf. Also 200 Jahre vor der ersten Wortliste. Im Jahre 1250 wird mit dem Begriff rotwalsch eine Gruppe von Menschen (Vaganten) angesprochen. Wenn wir verstehen dass die Liste von 1470 die Jenische Sprache unter dem Namen Rothwelsch dokumentiert und man zweihundert Jahre davor eine Gruppe von Vaganten als 'rotwalsche' anspricht können wir davon ausgehen dass damit die Gruppe gemeint ist die diese Sondersprache spricht. Logisch! Halten wir noch mal folgende Erkenntnis fest. Um 1250 taucht die erste Erwähnung einer Gruppe von

Vaganten auf die den Namen 'rotwalsche' von der Obrigkeit bekommt. Um das Jahr 1470 dann erscheint eine erste Wortliste unter eben dieser Bezeichnung die Begriffe auflistet die typisch in der Jenischen Sprache heute sind. Erst mit dem Liber Vagatorum wird unter dem Begriff Rothwelsch nicht nur diese ursprünglich 'jenisch'-jiddische Sondersprache gemeint, sondern alle Formen von Sondersprachen im damaligen Römischen Reich Deutscher Nation. Ab da kann man vom Rothwelschen nicht mehr als von einer Sprache reden sondern von einer Kategorie.

Vaganten im Römischen Reich Deutscher Nation werden in diversen Quellen schon bereits im 7. und 8. Jahrhundert erwähnt, vermehrt aber im 10. bis 12. Jahrhundert. Die Frage ist nun ob auch die Jenische Sprache, eben als rotwalsch benannt und bestehend aus 'jenischen' und jiddischen Ausdrücken, soweit zurückreichen könnte? Gibt es derlei Hinweise? Diese Frage ist durchaus zu bejahen. Ein gutes Beispiel ist das Jenische Wort das eine frühe Eigenbezeichnung für die eigene 'jenische' Sprache ist, nämlich 'Mengisch' (um 1560). Die Mengische Sprache meint die Jenische Sprache. Ein Meng, oder Mengert ist im Jenischen Verständnis ein Kesselflicker und/oder Fahrender Händler. Das Verb 'mengen' bedeutet zudem 'handeln' oder auch einfach 'etwas machen'.

Das Wort Mengert hat seine Wurzel im althochdeutschen Begriff 'mangari' was Krämer, Händler, Kaufmann bedeutet. Mengisch wäre dann demnach eine Händlersprache, was mit dem heutigen Verständnis des Jenischen übereinstimmt. Das Jenische ist vor allem eine Handelssprache, die aber auch untereinander gesprochen wird und in der späteren jenischen Ethnogenese eine wichtige Identitätsstiftende Rolle einnimmt.

Mangari also ist ein Althochdeutsches Wort. Neben Mangari finden wir auch den jenischen Begriff 'ruoch' für Bauer, was ebenfalls eine althochdeutsche Begrifflichkeit ist.

„Als **althochdeutsche Sprache** oder **Althochdeutsch** (abgekürzt *Ahd.*) bezeichnet man die älteste schriftlich überlieferte Sprachform des **Deutschen**, die etwa zwischen 750 und 1050 verwendet wurde.“  
(Aus Wikipedia: Artikel: Althochdeutsch)

Das Vorhandensein einiger Althochdeutscher Begriffe in der Jenischen Sprache, sowie Diverse Quellen über Vagantengruppen aus der Frühmittelalterlichen Zeit, legen den Verdacht nahe, dass die Jenische Sprache, wie wir sie heute gebrauchen, zum Teil womöglich bis ins 8. und 9. Jahrhundert zu verorten ist.

Das typische an der Jenischen Kultur ist die Lebensweise der Sprecher. Sie beinhaltet vor allem das unabhängige meist ambulante Gewerbe oder Handwerk. Meist gehören diese Berufe zu den unehrlichen Berufen. Unehrllich nicht weil sie wie fälschlich angenommen mit Delinquenz oder mit Unrat zu tun hätten, auch wenn einige Vertreter dieser Sprechergruppe durchaus auch solche Tätigkeiten ausübten, nein die Unehrllichkeit ist ein Begriff vor allem aus dem Zunftwesen. Ein Handwerker der eine ordentliche, das heisst nach und in einer Ordnung einer Zunft, eine Ausbildung bei einem 'ordentlichen' Meister machte, dies für drei oder mehrere Jahre war ein ehrlicher oder ehrbarer Geselle. Man wird zum ordentlichen Gesellen erhoben und

geht auf die Walz, auf Wanderschaft um seine Kenntnisse auf vielen 'Baustellen' u.a.. zu vertiefen. Nach der Wanderschaft wurden die Gesellen dann bei Fertigung eines Meisterstücks in den Rang eines Meisters im Handwerk erhoben. Als Gesellen bekamen sie auch eine Ehrbarkeit mit. Das ist nicht nur ein äusserliches Zeichen, wie wir es heute bei fahrenden Zimmerleuten kennen, sondern war vor allem auch eine Art schriftliches Zeugnis oder Patent das den Gesellen als ordentlichen, eben nach einer Ordnung eingeweihten oder geschulten, Handwerker auszeichnete. Ein Ehrlichkeitspatent sozusagen.

Nun die 'Jenischen' Leute hatten eine andere Tradition. Die Jungen lernten vom Vater ihr handwerkliches Können. Es gab also demnach keine 'ordentliche' Ausbildung, keine Gesellenprüfung, keine Schulung und kein Patent, also auch keine Ehrbarkeit. Und deshalb galten diese Handwerker als unehrlich. Die Unehrlichkeit lag vor allem in diesem Sachverhalt. Ein Umstand den die Jenischen seit dem Mittelalter zu umgehen versuchten. Vor allem Händler und Handwerker aus dem Milieu das man heute mit dem 'Jenischen Milieu' oder der jenischen Kultur assoziiert. Ein gut dokumentiertes Beispiel finden wir in unserer Grossregion wieder. Die ordentliche Zunft der Metallarbeiter nennt sich hier die 'Eligius Amicht'. Das Wort Amicht meint Amt, also das Hochamt des Eligius. Der Heilige Eligius galt den Metallhandwerkern, vor allem Schmieden, als Schutzpatron. Auch die Kesselflicker waren seit der Gründung dieser Zunft im 14. Jahrhundert, immer wieder bemüht von ihr die Nötigen Patente zu erhalten. Erst in späteren Jahrhunderten, ab dem späten 17. Jahrhundert, finden wir an das Eligiusamt angeschlossen eine Bruderschaft der 'Döppegiesser und Kesselflicker vom platten Land'. In dieser Bruderschaft sind nur fahrende Kessler organisiert die jedes Jahr vom Eligiusamt ihr Patent erhalten auf die Dörfer raus zu fahren um ihr Gewerbe auszuüben und Handel zu treiben. Denn die Kesselflicker waren auch Blechschläger und fertigen aus Kuper kleine Gefässe an die sie auf Kirmessen und in den Dörfern durch hausieren abzusetzen suchten. Ein Vorfahr von mir aus dem Jahre 1735, Philip Scheren Kupferschmied und Kesselflicker aus Wiltz, findet sich auf einer Liste dieser Bruderschaft wieder. Eine andere Zunft in Luxemburg ist die Micheals Amicht. In ihr sind Kaufleute, Krämer und Fuhrleute organisiert. Auch an sie ist eine Bruderschaft angegliedert die alle Hausierer begreift die vor allem in Weimerskirch und Pfaffenthal beheimatet waren. Diese Hausierer waren vor allem 'Lumpenkrämer'. Die Jenische Kultur ist eine Kultur der Fahrenden Leute. Diese Kultur der Fahrenden ist seit dem Mittelalter gut dokumentiert.

Wo nun DIE Jenischen herkommen, also die Sprecher der Sprache, das ist die kniffligste Frage. Sprache und Kultur sowie das Milieu kann man wie Oben angedeutet ohne weiteres nachvollziehen. Bei den Sprechern sieht das etwas anders aus, da die Familien in denen Jenisch gesprochen wird so unterschiedlich sind und dennoch vieles Gemeinsam haben, eben Sprache und handwerkliche Kultur. Man kann die Frage der Sprecher nur im Einzelnen, also genealogisch, beantworten um ein klares Bild zu erhalten.

Es gibt in der Grossregion eine Händlerfamilie mit Namen Gangolf. Diese Familie hat eine lange Tradition. Diese Familie spricht Jenisch und ist noch in den 30er und 40er Jahren mit Pferd und Wagen auf Handelstour gewesen. Heute betreibt die

Familie mehrere Geschäfte (Klein- und Grosshandel) und sind in der Geschäftswelt etabliert (Raum Bitburg z.B). Wenn wir uns die Genealogie dieser Familie anschauen dann sehen wir dass der erste Gangolf(f) um das Jahr 1465 nach Weimerskirch gekommen ist. Dieser Henricus Gangolff stammte aus Landeck in Tirol, einem Ort der noch heute mit der Jenischen Kultur verbunden ist. Er war fahrender Händler und in einem Dokument aus dem Jahre 1465 wird erwähnt dass er Pferd und Wagen besass und mit alten Linnwaren Handel trieb. Ab dem 15. Jahrhundert finden wir den Namen Gangolf immer wieder in Dokumenten der Grossregion, und in der Genealogie sehen wir dass sich die Gangolfs vor allem mit Familien verschwägerten die allesamt ähnliche Gewerbe ausübten und Familiennamen tragen die im 18. und 19. Jahrhundert als 'die Jenischen' wahrgenommen werden. Solche Namen sind Koster, Corzillus, Georgen, Lanners, Toussaint, Clement, Piccard, e.t.c Alles Familien die man genealogisch meist bis ins 17. Jahrhundert zurückverfolgen kann und die von durchschnittlich 1650 – 1950 ein ambulantes Gewerbe ausübten und ab dem 18. Jahrhundert und vor allem im 19. Jahrhundert in verschiedenen Artikeln und Werken als 'Jenische' respektiv als Sprecher der Jenischen Sprache wahrgenommen werden und so auch dokumentiert sind. Genealogisch können wir nichts über den Gebrauch der Sprache festhalten, aber, wir können ersehen wie diese Familien über einen Zeitraum vom 400 Jahren ein ambulantes Handwerk kontinuierlich ausübten das in der jenischen Kultur verankert ist, oder dass sie sich über denselben Zeitraum fast ausschliesslich mit gleichgearteten Familien verschwägerten die massgeblich das uns heute bekannte 'Jenische Milieu' prägen. Bei einigen wenigen Familien, wie den Gangolfs, gehen die genealogischen Hinweise sogar noch weiter so dass da eine Tradition von fast 600 Jahren aufzuzeigen ist. Und dies, was das Gewerbe angeht und die damit verbundene Tradition und Lebensweise ja Kultur, kontinuierlich.

Andere Beispiele sind typische heimische Familien der Grossregion die ein Handwerk ausübten wie etwa das Schinderwesen oder die Gerbereikunst. Diese lebten vor allem im ländlich geprägten Raum. Auch dort gibt es die eine und andere Familie die man, durch ihre Tätigkeit als Nachrichter, bis ins 15. Jahrhundert zurück recherchieren kann. Familie R.. und B.. Diese beiden Familien finden wir ebenfalls über all diese Jahrhunderte im gleichen Milieu wieder und sind vor allem unter sich (also unter Schindern, Nachrichtern und Gerbern) verwandt und verschwägert und öffnen sich seit dem 17. und 18. Jahrhundert auch für Familien aus dem Milieu der 'Fahrenden Leute' so dass wir dann ab dem späten 18. und das ganze 19. und 20. Jahrhundert hindurch diese selben Familien als typische Fahrende wieder finden, im Wohnwagen und mit anderen Tätigkeiten wie das Hausieren oder das Sammeln von Lumpen und Schrott oder einige wenige sogar in der Schaustellerei wo sie sich als Schaustellerdynastien etablieren. So z.B die Familie Clement (ehemals Tuchhändler und Handelsleute) und Hary (ehemals Schinder, Hausierer dann Handelsleute). Beides Familien die auch in die Welt der Komödianten verschwägert sind und auch zu den Circusleuten gehören.

Auch in meiner eigenen Familie finden wir das Beispiel wo eine alteingesessene Sippe, mit Namen Wolff, in Grevenmacher seit dem Jahre 1635 dokumentiert ist. Sie waren ebenfalls Schinder und Gerber. Und dies über einen Zeitraum von 1635 – 1826. Im Jahre 1780 heiratete in diese Wolff Sippe der aus österreichisch-ungarn stammende Christoph Herzog ein. Christoph war Fuhrmann und 'Lumpenkrämer' also ein fliegender Händler der auch alte Linnwaren aufkaufte und Eisenschrott. Die Familie Herzog betrieb nachweislich von 1780 – 1920 ihren Lumpenhandel und waren zudem vielfach mit gleichartigen 'jenischen' Familien verschwägert wovon einige noch bis in die 60er und 70er Jahre des 20. Jahrhunderts ihren Schrotthandel betrieben. Einige Nachkommen der Herzogs wurden auch schon im 19. Jh Stuckateure und Gipser und zogen als Wanderhandwerker, als sogenannte Störgänger, von Baustelle zu Baustelle. Noch heute gibt es eine grosse Gipserei Herzog, ein etablierter Handwerksbetrieb in unserem Land.

Die Frage wo die Jenischen herkommen ist schwerlich zu beantworten. Die Frage wo Sprache und Kultur indes herkommen ist leichter nachzuvollziehen. Was auffällt ist, vor allem für die Grossregion, dass das spätere Jenische Milieu das wir kennen und gut Dokumentiert ist, vor allem von Familien zusammengesetzt wird die einerseits in der Region verwurzelt sind und sich seit dem 18. Jahrhundert mit österreichischen Einwanderern verschwägerten die in ihrer gewerblichen Tradition und Lebensweise den Eingesessenen doch Artverwandt waren. Gleiches gesellte sich eben gerne bei Gleiches und vielleicht, so eine These, brachten diese Einwanderer die Jenische Sprache mit?! Vielleicht war sie aber auch schon in Gebrauch, jedenfalls steht fest dass seit 1250 das 'Rothwelsche' im ganzen deutschen Sprachraum gesprochen wurde.

Ob die Frage wo die Jenischen herkommen jemals geklärt werden kann ist zu bezweifeln da wir, als luxemburger Jenische für uns davon ausgehen, dass Kultur und Sprache uralt und teil einer europaweiten Lebensweise sind die in den Familien zwar tradiert und weitergeben wurde, die aber nicht zu einer Ethnie als solches gehören, sondern eben Kultur und Tradition ist die mit einer besonderen Lebensweise zusammenhängen. Die spätere Ehnogese der Jenischen die um die Jahrhundertwende wohl ihren Anfang nahm und nach den 1945er Jahren zusehends ihren Höhepunkt erreicht und heute weiter im Wachsen ist, ist durchaus berechtigt, und die Jenischen sind schon ein Volk für sich, gekennzeichnet durch Sprache und Kultur und Lebensweise die über die Grenzen hinaus gleich ist.

„Jenisch: In Sitten, Gebräuchen und Charakter und in einem eigenartigen Aktzent der Sprache von der anderen Bevölkerung abweichend, nach Ungebundenheit strebend, meist hausierend; man nennt dieses Volk (!) auch Kristenvolk, Kristenlinnerten.“  
(Linnerten = Lakerten)

Aus dem Rheinischen Wörterbuch